

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Lieber Feldmarschall-Leutnant von Georgi!

Ich verleihe Ihnen Meinen Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit Rücksicht der Tare.

Wien, am 9. März 1909.

Franz Joseph m. p.

Den 12. März 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXXIV. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 sowie das VI. Stück der polnischen, rumänischen und slowenischen und das XIII. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. und 12. März 1909 (Nr. 57 und 58) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- 1. Máj 1909. Redakce dra. B. Šmarala a F. V. Krejčího. Nákladem Tisk. výboru českoslov. sociálně demokratické strany dělnické (Čas. „Zár“). Tiskem Ot. Janáčka v Praze-II.
  - Nr. 10 „Smíchovský Obzor“ vom 6. März 1909.
  - Nr. 9 „Rudé Prouty“ vom 5. März 1909.
  - Carte postale Nr. 5082 Paris.
  - „Národohospodářská brožura č. 2. Co je povinnosti každého Čecha?“
  - Nr. 19 „Hlas Lidu“ vom 6. März 1909.
  - Nr. 10 „Monokl“ vom 6. März 1909.
  - Nr. 5 „Wohlfahrt für Alle“ vom 7. März 1909.
  - Nr. 1050 „Parlamentär“ vom 7. März (22. Februar) 1909.
  - Nr. 10 „Hlasý Pokroku“ vom 6. März 1909.
  - Nr. 29 „Nová Doba“ vom 8. März 1909.
  - Nr. 53 „Plzeňské Listy“ vom 6. März 1909.
- Das Ministerium des Innern hat unter dem 9. März d. J. 3. 2470 M. Z., der in Chicago erscheinenden Zeitschrift: „Balkan“ auf Grund des § 26 B. G. den Postbebit für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

## Nichtamtlicher Teil.

### Mazedonische Kirchen- und Schulangelegenheiten.

Der von der türkischen Regierung eingebrachte Gesetzentwurf für die Regelung der die Kirchen in Mazedonien betreffenden Streitigkeiten wird, wie man aus Konstantinopel berichtet, in der Kammer voraussichtlich zu heftigen Kämpfen führen. Gegen den seitens der Griechen beabsichtigten Antrag, als Grundlage für die Lösung der Frage, betreffend das Besitzrecht an den Kirchen, den Stand vom Jahre 1901 anzunehmen, werden die Bulgaren aufs entschiedenste Stellung nehmen. Die Griechen haben nach der Meinung der Bulgaren das genannte Jahr aus dem Grunde gewählt, weil zwischen 1901 und 1903, in welchem letzterem Jahre die große Aufwühlbewegung in Mazedonien stattfand, eine große Anzahl von Dörfern sich dem Erzarchat angeschlossen hat. Man erklärt auf bulgarischer Seite, daß die etwaige Annahme des von den Griechen angefügten Antrags seitens der Kammer von den Bulgaren als eine große Ungerechtigkeit empfunden werden würde, somit keineswegs geeignet wäre, zur Herstellung ruhiger Zustände in Mazedonien beizutragen.

Wie aus Salonichi gemeldet wird, sind die Erhebungen der Behörden zum Zwecke der vom Ministerium geforderten Berichterstattung über die Kirchen- und Schulangelegenheiten in Mazedonien schon ziemlich vorgeschritten. Die Griechen nehmen an, daß diese Berichte zugunsten der Bulgaren ausfallen werden, und treffen jetzt schon Anstalten, das Patriarchat hierauf vorzubereiten und daran die Aufforderung zu knüpfen, daß letzteres alle Energie entfalte, um Verletzungen der jahrhundertalten Rechte der Griechen zu verhindern. Sollte die türkische Regierung in diesen Fragen, bei denen es sich angeblich um 82 gesperrte Kirchen handelt, eine

solche Lösung herbeiführen, welche die Rechte der Griechen schädigt, so wären, wie man in den Kreisen der letzteren betont, schlimme Folgen unvermeidlich. Mit diesem Hinweis ist die Organisation griechischer Bänden gemeint, welche dann in Tätigkeit treten würde. Bisher bestehen nur die Kadres für diese Bänden in Mazedonien, die sich im Bedarfsfalle aus der Landbevölkerung ergänzen. Es wäre jedenfalls ein gefährliches Unternehmen, wenn die Griechen sich tatsächlich zu bewaffnetem Widerstande gegen die Entscheidungen der Regierung hinreißen lassen sollten.

### Das neue Kabinett in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Über die Mitglieder des neuen Kabinetts in den Vereinigten Staaten von Amerika wird berichtet: Der Staatssekretär Philander Chase Knox, der im 56. Lebensjahre steht, war jahrelang Sachverwalter Carnegies und des Stahltrusts. Der neue Kriegsssekretär Jakob Mac Gabock Dickinson war zuletzt Anwalt der Illinois Central Bahn. Er ist Demokrat und stammt aus Tennessee. Er war Hilfsgeneralanwalt schon während Cleveland's zweiter Amtszeit. Marinesekretär George von Lengerke-Meyer, ein gebürtiger Bostoner, war bisher Generalpostmeister; einige Jahre lang war er Botschafter in Petersburg. Die Ernennung des früheren Richters Charles Nagel in St. Louis zum Handelssekretär ist auf die Verdienste zurückzuführen, die er sich als stellvertretender Leiter des nationalen Hauptquartiers in Chicago erworben hat. Nagel hat von 1872 bis 1873 in Berlin studiert. Das Amt des Generalpostmeisters hat der Kampagne-Manager und Landsmann Taft's Frank Harris Hitchcock erhalten. Der im 74. Lebensjahre stehende, in Schottland geborene Ackerbausekretär James Wilson ist noch in der Ara Roosevelt ernannt worden, dürfte aber höchstens noch ein Jahr

## Feuilleton.

### Im Hochwasser.

Von Friedrich Borgstedt.

(Nachdruck verboten.)

Als die Abendglocken anstiegen, lief Grete an den Gartenzaun, die Eltern zu erwarten. Aber plötzlich hörte sie, wie die Glocken, statt ihren gewohnten ruhigen Takt zu schlagen, wild zu klirren begannen, als ob sie sich in einer entsetzlichen Aufregung befänden. Und dann gaben die Sturmglocken ringsum Antwort. Grete kannte sie am Tone, denn sie hatten vergangenen Winter auch so geläutet, als die Pfarre abbrannte. Was hatte es aber nun zu bedeuten? Sie konnte es sich nicht erklären und spähte nur ängstlicher in die dunkle, mondlose Nacht nach den Eltern aus. Jetzt mußten sie doch bald kommen!

Indem sie so wartend da stand, ohne auf den feuchten Tau zu achten, welcher sich auf den Rasen legte, noch auf den kalten Nachtwind, der sich erhob, hatte, da sah sie einen sehr hellen Feuerchein aufblitzen, und ehe sie sich noch darüber klar werden konnte, siehe, da blitzten weiter südlich noch zwei andere auf! Ihr Herzchen schlug laut, als ihr die furchtbare Bedeutung der Lärmfeuer einfiel. — Waren die Dämme geborsten? Und während sie zitternd und ohne zu wissen, was sie beginnen sollte, die Feuerzeichen anstarrte, drang ein dumpfes Geräusch gleich fernem Donner zu ihrem Ohr. Es kam näher und näher — ein Brausen und Rauschen, als nur zuweilen untermischt mit einem Krachen, als ob ein Gebäude zusammenstürze, oder einem wirren

Durcheinanderschreien vieler Stimmen in weiter, weiter Ferne. Jetzt fing Gretchen an zu verstehen, was die Glocken und die Signale zu bedeuten hatten und sah der Gefahr ins Auge. Hatte doch jede Gemeinde, ja, fast jede Familie ihre Traditionen von dieser oder jener Flut, von mancher wunderbaren Errettung, und begannen doch diese Erzählungen ohne Unterschied damit: „Wie die Glocken geläutet und die Feuerzeichen gesamt hätten, um die Leute zu warnen.“

So hatte denn auch sie, von namenlosem Entsetzen erfaßt, die ganze Größe der Gefahr begriffen. Schon meinte sie bei dem matten, noch übrig gebliebenen Zwielflicht die eisengrauen Wasser sehen zu können, wie sie über die überschwemmten Wiesen diesseits des Flusses daherkrochen kamen, und jetzt — jetzt erblickten ihre sich anstrengenden Augen wirklich eine dunkle, wogende Masse mit kleinen, weißen, krausen Kämmen, die sich, einer niedrigen Mauer gleich, über den Fluß spannte und zu wachsen schien, je näher sie herankam. Angstvoll klammerte sich Gretchen an den Pfosten des Gartenpfortchens und rief: „Mutter! Mutter!“ — aber ihre eigene Stimme erschreckte sie; sie klang so seltsam in der dunklen Einsamkeit, daß sie die Stille nicht zu unterbrechen wagte. Was hätte es auch genützt? Es war niemand da, der ihr Rufen hören konnte. Nun aber wurde es ihr klar, daß kein Augenblick zu verlieren sei.

In Anbetracht ihrer zwölf Jahre war ihr die Obhut über ihre kleinen Brüderchen übergeben worden, und so dachte sie denn nach, wie sie diese retten könne. Sie wußte, dies konnte nur mittelst eines Rahnes geschehen. Aber wie sollte jetzt ein solcher an ihre abgelegene Hütte gelangen? Sie wußte auch,

daß die größte Gefahr in der Hütte selbst zu fürchten war, denn, wenn sie sich auch durch Erklimmen von Tischen und Stühlen über Wasser hielt — wie, wenn die Fluten die Wände der Hütte unterwühlten und diese einstürzten?

So zerbrach sie sich denn das Köpfchen, um auf einen Ersatz für den unerreichbaren Rahn zu denken. Sie hatte einmal von einem Knaben gehört, der die ganze Nacht auf dem umgekippten Anrichtentisch seiner Mutter umhergetrieben war; aber sie wußte auch, daß sie nicht stark genug war, um den ihrigen aus der Hütte herauszuschleppen. Grübelnd wendete sie sich der Tür zu, durch welche der warme, freundliche Strahl des Feuers drang, um nachzusehen, ob nicht irgend ein anderer Gegenstand ihr aus der Not helfen könne. Auf einmal stieß sie so heftig an die große, eben geleerte Waschwanne, daß sie fast vornüber hineinfiel. Indem sie sich wieder aufraffte, kam ihr plötzlich ein Lichtgedanke, und sie kroch in das Gefäß hinein. Ja, da war Raum genug! Sie konnte die Brüderchen warm in den Armen halten. Auf dem Boden befand sich freilich noch etwas Wasser, aber nur ein ganz klein wenig, und sie brauchte nur eine wollene Decke dorthinzulegen, damit die Kleinen nicht naß wurden. Die Hoffnung auf Rettung gab ihr neuen Mut.

Sie eilte in die Küche, setzte den Kindern die Häubchen auf und unwickelte sie mit warmen Tüchern. Sie waren sehr verschlafen und blieben ganz still liegen, während sie hinausging, um zuerst die Wolldecke und dann ein Kopfkissen und einen Nest von Semmel und Milch in die Wanne zu packen.

Schon hörte sie das Wasser zwischen dem Grase der Wiese gurgeln, welche sich von der Hütte bis

im Amte bleiben. Im Frühjahr 1910 wird er das Ziel seines Ehrgeizes erreicht haben, die längste Dienstzeit als Kabinettsmitglied von allen Kabinettsbeamten seit dem Bestehen der Republik aufzuweisen zu können. Der neue Sekretär des Innern Richard Achilles Ballinger aus Seattle im Staate Washington war früher Landkommisär. Er hat mehrere juristische Werke veröffentlicht. Chef des Justizwesens wurde Georg W. Wickersham. Nach den Intentionen des Präsidenten Laft ist der Justizchef berufen, die Reorganisation der Departements durchzuführen und die juristische Seite im Departement für Handel und Arbeit sowie in der Kommission für den zwischenstaatlichen Handelsverkehr mehr zur Geltung zu bringen, damit diese drei Zweige der Regierung in enge und harmonische Beziehungen zueinander kommen. Schatzamtssekretär wurde der demokratische Kolonialwaren-Importeur und ehemalige Präsident des öffentlichen Wohlschutzes sowie der städtischen Kunstgenossenschaft in Chicago Franklin Mac Veagh. Er und Knog galten als ausgesprochene Gegner Roosevelts.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 13. März.

Wie die „Turquie“ meldet, hat der türkische Minister des Außern, um die freundschaftlichen Beziehungen mit Osterreich-Ungarn zu festigen, die Ernennung von vier türkischen Konsuln für Bosnien beschlossen. Man sei in offiziellen Kreisen überzeugt, daß dies in Osterreich-Ungarn einen sehr guten Eindruck machen werde.

Ein alter Agrarier richtet in der „Reichspost“ an alle Vertreter landwirtschaftlicher Interessen im Abgeordnetenhaus die Mahnung, von ihrer Intransigenz in Sachen der Balkanverträge abzulassen.

Aus Sofia wird gemeldet: „Breme“ bespricht die Frage der Entschädigung der Orientbahnen, die gegenwärtig in Petersburg verhandelt wird. Das Blatt erklärt, die bulgarische Regierung halte sich moralisch und rechtlich verpflichtet, darauf zu sehen, daß die Gesellschaft entschädigt werde. Diesbezüglich habe die Regierung in Petersburg Schritte unternommen, damit von den bulgarischerseits zu zahlenden 87 Millionen Franken vor allem der Wert der weggenommenen ostrumelischen Bahnstrecke auf Basis der Kapitalisierung des jährlichen Kilometerertrages von 6489 Franken an die Gesellschaft ersetzt werde. Die Festsetzung der Entschädigungssumme müsse weiteren Verhandlungen zwischen der Pforte und den Orientbahnen überlassen werden.

In den albanischen Kreisen Konstantinopels äußert man sich sehr entrüstet über das in der jüngsten Zeit neuerdings verbreitete Gerücht, daß muslimische und christliche Albanier den Plan der Schaffung eines autonomen Albanien betreiben. Dieser Gedanke, dessen Ausführung den ottomanischen Interessen in der europäischen Türkei Verderben bringen müßte, werde von allen albanischen Patrioten perhorresziert.

An amtlichen Stellen wird, wie man aus Paris meldet, an der Erwartung festgehalten, daß

an den Fluß erstreckte — keine Minute war also zu verlieren! Sie lief in die Küche zurück, nahm das eine Kind aus der Wiege, trug es sorgfältig hinaus, legte es auf das Kissen nieder und holte dann das andere. Sie regten sich ein wenig, als sie das warme Nestchen nicht mehr um sich spürten. Aber Grete schloß so schnell sie konnte die Tür der Hütte, um, wie sie meinte, das Wasser abzuhalten, und dann die Gartenpforte, damit sie möglichst lange innerhalb des Zaunes bleiben sollten, und dann kletterte sie selbst in die Banne, setzte sich nieder, nahm die Kinderchen auf ihren Schoß und zog die überhängenden Zippel der Decke um dieselben herum. Raum war sie damit fertig geworden, als leises Wasserrauschen und ein Plätschern gegen die Wand des Zubers ihr sagte, daß ihre Vorbereitungen um keinen Moment zu früh beendet worden waren.

Die beiden Brüderchen waren nur halbwach und schlummerten gleich wieder ein, als Grete ihnen ein Liedchen summt.

Das Wasser stieg indes höher und höher. Langsam hob sich das hölzerne Waschgefäß und trieb dann, von den Wasservogen gefaßt, dahin.

Als nun so das schwankte Fahrzeug im Dunkel der Nacht hinschoß, ward Grete von der Angst überwältigt. Sie war wie betäubt von der Aufregung der letzten Minuten und schloß krampfhaft die Augen. Einen Augenblick war es ihr, als fühle sie sich sehr, sehr müde und als schrien die Kinder irgendwo in ihrer Nähe — aber sie war nicht imstande, sie zu erreichen. Dann kamen Stimmen und ein

es in dem bevorstehenden Ministerrat gelingen wird, in Angelegenheit der Forderungen für die Marine eine Ausgleichung der Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Finanzminister Caillaux und dem Marineminister Picard herbeizuführen. Es wird angenommen, daß gegenüber dem von Herrn Picard geforderten Betrag von 225 Millionen Franken eine Einigung auf eine Summe von 190 bis 206 Millionen zustandekommen dürfte. Eine allgemeine Kabinettskrise glaubt man selbst für den ungünstigsten Fall nicht besorgen zu sollen.

Der französische Senat hat den Kredit von einer Million Franken zugunsten der Opfer des Erdbebens in Süd-Italien angenommen und hierauf die Ergänzungskredite für die Operationen in Marokko in Beratung gezogen. Nachdem Finanzminister Caillaux in Beantwortung der Kritiken der Redner der Rechten dargelegt hatte, daß die Lage des Staatsschatzes befriedigend sei, wurden die Kredite, die sich auf 24,309.000 Franken belaufen, einstimmig genehmigt. Schließlich nahm der Senat einen Gesetzesentwurf an, wodurch Indochina zur Aufnahme einer Anleihe von 53 Millionen für die Hünan-Bahn ermächtigt wird, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Zu dem in London unterzeichneten englisch-siamesischen Abkommen erfährt das Reutersche Bureau, daß sich die Vereinigten Malaien-Staaten zur Bereitstellung von vier Millionen Pfund Sterling zum Bau einer Eisenbahn von Bangkok südwärts nach der neuen malajischen Grenze hin bereit erklärten.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Eine neue Art, Körperteile unempfindlich zu machen.) In der Berliner Medizinischen Gesellschaft hat Geheimrat Professor Bier einen höchst interessanten Vortrag über eine neue Art, Körperteile unempfindlich zu machen, gehalten, bei welcher man die größten Operationen an den Beinen und Armen schmerzlos ausführen kann. Die Methode besteht in Einspritzungen von Kokain in die größeren Venen, nach Anlegung von Gummibinden oberhalb und unterhalb des Operationsfeldes. Bier hat diese venöse Anästhesie bereits in mehr als hundert Fällen mit Erfolg angewandt, und es wurde hiedurch die sogenannte Lumbalanästhesie überflüssig.

— (Stierkampf in den Straßen von Paris.) Über einen aufregenden nächtlichen Stierkampf, dessen Schauplatz das Pariser Bellevilleviertel gewesen, berichtet der „Matin“: Um 3 Uhr morgens stürzte ein Mann atemlos und mit zerrissenen Kleidern in die Polizeiwache und alarmierte die Schutzleute mit dem Schreidensruf: „Kommen Sie schnell, ein Stier ist ausgebrochen, er attackiert die Passanten und hat schon einen Schutzmann getötet.“ Das lebhafteste Schießen, das man in der Richtung von Belleville hörte, orientierte die alarmierte Mannschaft rasch über den Schauplatz der Ereignisse. Ein kleiner schwarzer Stier aus der Camargue war vom Viehhof entsprungen und rannte, Furcht und Schrecken verbreitend, durch die winzigen Straßen von Belleville. In der Rue Frédéric Lemaître war ein harmloser Passant bereits das Opfer des Durchgängers geworden, der durch die Kugeln zweier Schutzleute, die die zwölf Schüsse ihrer Dienstrevolver auf ihn ab-

Lichtschimmer — eine liebe Stimme rief wieder und wieder: „Gretchen! Mein süßes Gretchen!“ und sie wollte antworten: „Ja, Mutter!“ aber ihre Stimme gab keinen Laut und sie konnte den Ruf nicht erheben. Darum lag sie ganz still und fühlte, wie die Tränen an ihren Wangen hinabließen; denn sie hätte gar zu gern geantwortet, aber sie vermochte sich nicht zu regen, und dazu war es gar so kalt und finster und alles entschwand — nur nicht das Plätschern und Rauschen des Wassers ringsum.

Eine Schicksalsfügung trieb das improvisierte Boot an eine schwimmende Insel, die sich aus mitgerissenen Bäumen und Gesträuch gebildet hatte. Schon nach kurzer Zeit lag diese Insel an einem Walde fest. Die Kinder schliefen ruhig. Schliefen eng aneinandergeschmiegt, bis der Morgen heraufdämmerte.

Mit dem Morgen kam auch die Hilfe. Gretes Eltern, die in der nahen Stadt gewesen waren und denen die plöbliche Überschwemmung die Rückkehr abgesperrt hatte, suchten mit Hilfe einiger weniger schwer betroffenen Nachbarn die Wasserfläche ab. Endlich fanden sie die Kleinen, zwar kaltestarr, aber doch lebend.

Nur weniger Tage bedurfte es, um die beiden Knäblein wieder wohl und munter werden zu lassen. Allein die tapfere Grete hatte mit einem heftigen Fieber zu kämpfen; doch sie ward kein Opfer der schrecklichen Nacht. Langsam genas sie zur herzlichsten Freude der Eltern, die zwar Hab und Gut verloren hatten, dies aber schier vergaßen, ob der Errettung ihrer Kinder.

gefeuert hatten, vollends rasend geworden war. Allmählich beteiligten sich etwa hundert Personen an der nächtlichen Hezjagd auf den Stier, der, durch die fortgesetzte Schießerei immer mehr gereizt, Front machte und den Kampf mit seinen Verfolgern aufnahm, einer Schießerei, die dem gehezten Tier wenig schadete, die dafür aber einem der Verfolger eine schwere Verwundung eintrug. In der Rue Bizérocourt warf sich der Schutzmann Crouzet unerschrocken dem Stier in der Absicht entgegen, ihm mit einem Schrotschuß den Garauß zu machen. Ein wütender Stoß mit den Hörnern schleuderte ihn aber in gewaltigem Schwunge zehn Meter weit in den Rinnslein, wo er schwerverletzt mit aufgeschlitzter Brust und gebrochenen Gliedern liegen blieb. Sein Kollege, der Unterbrigadier Lebel, war nicht glücklicher. Die rasende Bestie warf ihn zu Boden und zerfleischte ihm mit Hörnern und Füßen Kopf und Unterleib. In der Rue Taché gelang es endlich dem Feuer der Verfolger, das Tier zur Strecke zu bringen. Der Schutzmann Perjoz gab dem gestürzten Stier den Gnadenstoß und beendete damit die wilde Nachcorrida, die fünf Opfer gefordert hatte.

— (Die Geschichte einer romantischen Brautwerbung.) die sich jüngst in Moskau abgespielt, wird in russischen Blättern wie folgt erzählt: Seit einiger Zeit schmachtete die gesamte männliche Jugend Moskaus zu Füßen der ebenso schönen wie reichen Baronin Urosow, der Witwe eines angesehenen russischen Würdenträgers, die sich vor anderthalb Jahren in Moskau niederließ und hier in ruhiger Zurückgezogenheit lebte. Die Baronin zeigte sich denn auch allen Annäherungsversuchen ihrer zahlreichen Verehrer unzugänglich und schloß sich in Gesellschaft einer älteren Verwandten von allem Verkehr ab. Seit einigen Monaten erschien nun als regelmäßiger Besucher eine junge Bäuerin im Hause der Baronin, um der Dienerschaft allerlei Dinge um billiges Geld zum Kaufe anzubieten. Eines Tages trat sie auch an die Herrin selbst mit der Offerte heran, ihr ein paar alte Porzellanraritäten abzukaufen. Die Baronin erstand denn auch verschiedene Stücke von der jungen Hausierer, die sich als recht intelligent und manierlich erwies. Nach vierzehn Tagen legte dann die Bäuerin ihrer schönen Kundin das Geständnis ab, daß sie gar kein Mädchen, sondern ein junger Mann aus der besten russischen Familie wäre, der sich sein langes blondes Haar und feinen frischen Teint zumuze gemacht, um in der Verkleidung der Bäuerin die Barriere zu übersteigen, mit der sich die schöne Frau gegen die Außenwelt absperrte. Die Beharrlichkeit, die ihr Verehrer an den Tag gelegt, machte auf die Baronin solchen Eindruck, daß sie der Werbung des wagemutigen jungen Mannes Gehör schenkte und ihm in der nächsten Zeit zum Traualter folgen wird.

— („Die Fichte im Schnee.“) Alljährlich um diese Zeit feiert Japan ein Dichterfest. Der Hauch der Poesie, der über dem Lande liegt, zaubert die schönsten Blüten hervor. Ein Wettstreit, wie er etwa mit den kölnischen Blumenspielen in unseren Tagen zu vergleichen ist, beginnt schon Monate vorher, und Kaiserin und Prinzessinnen nehmen daran teil. „Juta“ wird diese Feier und so werden auch die Gedichte genannt, die für diese Feier erdormen werden. Sie dürfen nur aus einunddreißig Silben bestehen und müssen alle den gleichen Gegenstand behandeln. Für das heurige Jahr war das Thema „Die Fichte im Schnee“ gewählt worden. Dem Obersten Poetengerichtshofe — es gibt für die Jutaspiele eine besondere Jury — wurden nicht weniger denn 25.408 Gedichte dieses Inhaltes übermittelt. Und der Wettstreit war gewiß ein vornehmer. Denn jeder

**Die junge Erzellenz.**

Roman von Georg Hartwig.

(104. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Weshalb?“ fragte der Herzog leiser. „Eine Erinnerung greifbar festzuhalten ist doch nichts Wunderbares. Morgen abends löst sich meine Zauberkraft. Die antiken Gestalten flattern ins Schattenreich zurück. Was uns lieb und wert ist, wird Vergangensein.“

„Gewiß“, sagte sie ergriffen. „In diesem Sinne kann ich den Wunsch Ew. Hoheit nachfühlen. Auch mir entschwindet morgen eine Spanne Zeit, die ich mit größeren Opfern als einigen Sitzungen noch fortbauern machen möchte. Es ist mir, als hätte ich selbst, nicht nur meine Antigone, ein Scheinleben, welches morgen hinschwindet.“

„Glauben Sie nicht, daß uns ein dauernder Gewinn aus diesem Hinschwinden bleiben muß? Helena hinterließ Faust ihren Schleier. Er trug ihn ins tatenvolle, glückfördernde Leben zurück. Ich meine, auch wir sollten die Hoffnung hegen —“

„Gern!“ sagte sie nachdenklich. „Und wäre sie nur eine süße Täuschung, die uns mit dem nächsten Morgen verjöhnt.“

„Ich will keine Täuschung“, fiel er nachdrücklich ein. „Keinen Selbstbetrug. Ich will wissend sein. — Glauben Sie, daß es einen Moment zwischen uns geben könnte, wo Sie mir die Wahrheit schuldig blieben?“

„Nein“, sagte Lina, ihm frei ins Auge sehend. „Nie!“

bemühte sich an dem feierlichen Poetentage, in der Öffentlichkeit „gelesen“ zu werden. An diesem Tage versammelt sich der japanische Hof in Tokio zu einer intimen Sitzung. Die Obersten Poetenrichter lesen nun die schönsten Gedichte dem Kaiser vor. Die aus der breiten Öffentlichkeit stammenden Gedichte werden einmal gelesen. Dann kommen die Beiträge der Prinzen und Prinzessinnen von Geblüt, die einmal wiederholt werden, schließlich das Gedicht der Kaiserin, das dreimal gelesen werden muß. Auch der Mikado hatte es sich übrigens nicht entgehen lassen, sich gleichfalls um einen Lorbeerkranz zu bewerben. Sein Poem wurde fünfmal gelesen. Der Kaiser dichtete in einem Zweizeiler mit 31 japanischen Silben: „Es steht die schöne Fichte im Schneegestürm auch Jahr für Jahr, Wird sie doch uralte und stark und in ihrem Wuchs so wunderbar.“

— („Schlechtes Gedächtnis.“) In einem interessanten Schriftchen, das im Verlag von Johann Ambrosius Barth-Leipzig erschienen ist, erzählt K. Pick mehrere interessante Fälle von Gedächtnischwund: Boerhave, der berühmte Kliniker (1668 bis 1738) berichtet den Fall eines spanischen Tragicus, der nach einem schweren Fieber nicht bloß alle ihm früher bekannten Sprachen, sondern auch deren Alphabete vergessen hatte; es wurden ihm seine Gedichte und Dramen gezeigt, doch war es unmöglich, ihn davon zu überzeugen, daß es seine Schöpfungen seien. Später begann er wieder zu dichten, und die Verse waren seinen älteren Dichtungen so ähnlich, daß er dadurch zu dem Glauben bekehrt wurde, deren Autor zu sein. — Als Seitenstück hierzu wird von Linné berichtet, daß er im Alter, als er seine eigenen Werke las, oft ausrief: „Wie interessant, wie prächtig! Ich wünschte, ich hätte das geschrieben.“ Es entspricht dieser Fall der auch sonst von literarisch lange Zeit tätig Gewesenen berichteten Erscheinung, daß zuweilen einzelne ihrer alten Produkte für sie jede persönliche Note verloren haben. So berichtet Laycock von Walter Scott, daß er, als eine Dame einen der Gesänge aus seinem „Piraten“ auf seinem Schlosse sang, sie nach dem Namen des Dichters fragte. Diese von Scott berichtete Tatsache erzählt eine interessante Erweiterung durch eine andere über diesen Dichter berichtete Geschichte. Scott hatte die Erinnerung an ein während einer schweren Krankheit geschriebenes Werk so sehr eingebüßt, daß er sich an keinen einzigen Vorfall oder Charakter erinnerte; der Fall ist um so bemerkenswerter, als Scott das ihm aus seiner Jugend bekannte Verrippe der Tatsachen, die im Roman Verwendung gefunden, in der Erinnerung behalten, aber nichts von alledem, was er als Romancier hinzugetan.

— (Eine amüsante kleine Geschichte) berichtet die „Jugend“. Ein junger Kaufmann, der sich seit einiger Zeit in England aufhielt, versandte zu Weihnachten eine Karte mit der Aufschrift:

Merry Christmas  
Fritz Müller  
1908

Sein Erstaunen war groß, als er darauf folgenden Brief erhielt: Lieber Kesse! Trotzdem ich ja eigentlich damit gerechnet hatte, dir ein deutsches Mädchen zur Frau zu verschaffen, wünsche ich dir trotzdem zu deiner Verlobung mit Merry Christmas (= Fröhliche Weihnachten!) von Herzen Glück.

Dein alter Onkel.

**Millionäre, die ihr Geld verachten.**

Man hört alle Augenblicke von neuen Launen exzentrischer amerikanischer Millionäre, von ihren Festmahlen oder Bällen, die in wenigen Stunden Hunderttausende verschlingen und die meist nur trauriges Zeugnis von einem der Grazie und des guten Geschmacks gänzlich entbehrenden Parvenutum ablegen. Aber es gibt dort drüben im Dollarlande, wie anderwärts, auch Männer, denen ihr Millionenreichtum keine Lust zu lautem, aufsehenmachendem Lärm, vielmehr Welscheu und Menschenverachtung weckt. Sie haben erkannt, daß man sie nur um ihres Geldes willen sucht und umschmeichelt, und es entsteht in ihnen allmählich ein Haß gegen dieses Geld, den Feind freien Menschentums. Von solchen Sonderlingen weiß ein soeben in London erschienen Buch zu erzählen, das den Schriftsteller Thornton Hall zum Verfasser hat und, in zwanglos aneinandergefügt Kapiteln, von den „Wegen zum Reichtum“ („Roads to Riches“) plaudert. Ein Exemplar jener immerhin seltenen Gattung von Geldverächtern hat, dieser Quelle zufolge, sogar die sonst den irdischen Freuden durchaus nicht abholde Familie Vanderbilt hervorgebracht, John Vanderbilt, der sich auf einem Berggipfel in Pennsylvania zu wahrhaft spartanischem Dasein ansiedelte, in einer Art von Blockhaus, das ihn 1800 Kronen kostete. Nur einmal im Jahre steigt er barfüßig nach dem Städtchen am Fuße seines „Hexenkopf“ benannten Berges hinunter, um seinen Vorrat an Kornmehl zu erneuern, aus dem er Kuchen bäckt, die fast seine einzige Nahrung bilden. Er besorgt seinen Haushalt selbst, empfängt weder Briefe, noch Zeitungen und liest nur in einigen alten Büchern, die er in seine freiwillige Einsamkeit mit hinübergenommen hat.

Ein ähnliches Loos hat sich Charles Alvord bereitet. Früher war er ein Lebemann großen Stils, trieb jeden Sport, spielte gesellschaftlich und geschäftlich eine Rolle, besaß ein Haus in der Stadt, einen Landsitz und eine Yacht — und hat sich nun auf eine kleine Insel zurückgezogen, wo er in einem mit eigenen Händen errichteten Häuschen wohnt. Früher fuhr er vier-spännig und reiste im Salomwagen; jetzt liegt er im Boot auf dem Wasser, um zu fischen oder, mit einem Buche auf den Knien, philosophischen Gedanken nachzuhängen. Er ist immer allein, aber er ist glücklich und empfindet nie Sehnsucht nach dem Glanze, den er aufgab.

Jonathan Reid, unter den Dollarmillionären einer der bekanntesten, nahm sich den Tod seiner Frau so sehr zu Herzen, daß er gelobte, sich nicht von ihrem Grabe zu trennen. Er setzte sie in einem Mausoleum bei, und hier, umgeben von ihrem ausgestopften Lieblingspapagei, angefangenen Handarbeiten und sonstigen Erinnerungen an sie, wartete er seinen eigenen Tod ab.

Warren oder Weise? Wer mag das entscheiden! Auf alle Fälle glücklichere Naturen als jener französische Millionär Paul Colasson, der seinen prächtigen Pariser Palast 27 Jahre lang nicht verließ, seitdem sein Reife, dem er alle seine Liebe geschenkt hatte, auf einem Mastenball verbrannte. Nur einen Tag um den anderen durfte ihm eine alte Dienerin Brot und Eier, seine einzige Nahrung, bringen — er haderte mit dem Schicksal bis an sein spätes Ende. Und gewiß liebenswürdigere Naturen als jener andere Pariser Millionär Marcel, der sich vor einigen Jahren aufhängte und mit folgenden menschenfreundlichen Worten über seine Schätze verfügte: „Ich will als Armer begraben werden und will, daß meine Wertpapiere und Banknoten

„Der Überraschungen vielleicht mehrere“, jagte er, ihr den Arm reichend.

„Brauche ich zu versichern, daß ich ganz Spannung und Erwartung bin?“ scherzte sie, einen Schal um die Schulter legend.

„Nein!“ sagte er sehr warm, ihr die Hand küssend. „Ich weiß, daß du meine gute Schwester und mein treuer Kamerad bist.“

Im Zuschauerraum herrschte tiefes Halbdunkel. Der rosenbekränzte Sessel in seiner Mitte ragte allein daraus hervor. Auf seinem Sitz ruhte ein Exemplar der Tragödie Antigone, in weißen Samt gebunden.

„Nimm Platz, Adelheid!“ sagte der Herzog, das Büchlein aufhebend, um es ihr zu überreichen. „Unser bester Wille hat versucht, deinem edlen Geschmacke zu huldigen. Eine gütige Kritik ist alles, was wir fordern können.“

Sie schlug den Deckel zurück. „Welch eine Freude!“ rief sie mit leuchtendem Blick. „Wie hätte ich darauf hoffen können!“

Der Herzog eilte dem Ausgange zu. Raum hatte er den Saal betreten, flog der Vorhang in die Höhe.

Aus dem Schloßportal im strahlenden Frühmorgenlicht, traten die Königstöchter Antigone und Ismene.

Der Herzog, Professor Muschler und alle Mitwirkenden, selbst die mit einer allerkürzesten Königinnenrolle betraute Witzbach, übertrafen mit ihren heutigen Leistungen ihr bisheriges Spiel noch bei weitem, angefeuert durch die Gegenwart der hohen Zuschauerin. (Fortsetzung folgt.)

in meinen Sarg gelegt werden. Verwandte besitze ich nicht, öffentliche Wohltätigkeit hasse ich. Darum soll niemand einen Vorteil von meinem Vermögen haben. Fünfzig Franken vermache ich der Portierfrau, die meine Stiefel gereinigt hat“ . . .

**Sokal- und Provinzial-Nachrichten.**

**Der Verband der slovenischen Gesangsvereine**

hielt gestern vormittags im Saale der „Glasbena Matica“ seine 6. ordentliche Hauptversammlung ab, bei der 18 Vereine vertreten waren. Der Verbandspräsident, Herr Dr. Ravnhar, gedachte der verstorbenen Mitglieder, namentlich der Komponisten Dr. Gustav und Dr. Benjamin Zpavic, deren Andenken die Versammlung durchs Erheben von den Sizen ehrte. Zur Errichtung eines Denkmals für die beiden Brüder Zpavic in deren Geburtsort St. Georgen an der Südbahn werde der Verband in geeigneter Weise beitragen; er plane auch die Herausgabe der noch nicht veröffentlichten Kompositionen der beiden Begründer des slovenischen Chorgesanges. Redner kam sohin auf das Ableben der Septemberopfer Adamič und Lunder zu sprechen, erörterte weiters interne Verbandsverhältnisse, in die verschiedene mißliche Umstände hineinspielen, machte auf den „Hrvatski pjevački vjesnik“ aufmerksam, betonte die Bedeutung einer innigeren Organisation und teilte schließlich mit, daß sich an der Feier des 25jährigen Bestandes des Gesangsvereines „Slavec“ der Verband der böhmischen Gesangsvereine korporativ beteiligen werde. — Die Versammlung nahm diese Mitteilung beifällig zur Kenntnis.

Hierauf erstattete Herr Sebenik den Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 29. Dezember 1907 bis 14. März 1909. Wir entnehmen diesem Berichte folgendes: Der Ausschuß trat zu 9 Sitzungen zusammen. Eine seiner Hauptaufgaben erblickte er in der Organisation der Gesangspflege auf dem Lande und gelangte zur Einsicht, daß sich diese am besten bezirksweise durchführen ließe, da in Krain 39, im Küstenlande 86, in Steiermark 14 und in Kärnten 6 slovenische Gesangsvereine bestehen. Auch beabsichtigte er, einen Kurs für Chorleiter zu veranstalten, doch trafen die Anmeldungen (im ganzen 7) zumeist verspätet ein, so daß der Kurs nach Möglichkeit im laufenden Jahre stattfinden wird. Der Verband beteiligte sich an verschiedenen Feiern und war auch beim Leichenbegängnis des Dr. Gustav Zpavic vertreten, während er anlässlich des Todes des Dr. Benjamin Zpavic dessen Angehörigen schriftlich sein Beileid ausdrückte. Dem Verbands gehören 39 Gesangsvereine an, von denen sich aber mehrere ihrer Pflichten gegenüber dem Verbande nicht eben bewußt sind. Die geplante Gauorganisation dürfte in dieser Hinsicht günstigen Wandel bringen.

Dem Berichte des Verbandskassiers, Herrn Dražil, zufolge betragen die Einnahmen 377 K 84 h, die Ausgaben 185 K 17 h; das Reinvermögen beläuft sich auf 1061 K 58 h. Von 22 Vereinen sind noch 57 Jahresbeiträge in der Gesamthöhe von 512 K 40 h ausständig.

Sowohl der Tätigkeits- als auch der Kassabericht wurden genehmigend zur Kenntnis genommen und den beiden Vereinsfunktionären für deren Mühewaltung der Dank der Versammlung votiert.

Herr Sturm berichtete über den Stand, die Tätigkeit und die Bedürfnisse der einzelnen dem Verbands angehörenden 39 Vereine. Von diesen haben 14 Vereine gemischte, die übrigen nur Männerchöre. Die Tätigkeit gestaltete sich im allgemeinen sehr reger, denn fast jeder Verein trat wenigstens zehnmal auf; andere veranstalteten auch 20 bis 30 Gesangsunterhaltungen. — Der Bericht wurde ebenfalls mit Dank genehmigt.

Nun folgte ein Vortrag des Herrn Chorleiters Zorko Prelovec aus Idria, der in seinen Ausführungen die Gründung von eigenen Fonds für den Besuch der Konzerte der „Glasbena Matica“ sowie die Veranstaltung von Konzerten dieses Vereines außerhalb Laibachs, die Bestellung eines Gesangs-Wanderlehrers, die Veranstaltung von Kursen für Chorleiter anregte, ferner die Feststellung von Programmen für jedes Jahr in Vorschlag brachte, in denen das Volkslied gebührende Pflege zu finden hätte. Herr Prelovec bot eine drastische Charakteristik der Gesangsveranstaltungen auf dem flachen Lande, bei denen der eigentliche Gesang immer in den Hintergrund gerückt werde und über die sodann in der Presse Berichte nach einer gewissen Formel erfolgten. Jeder Verein sollte alljährlich etwa vier Konzerte, aber nicht bei gedeckten Tischen veranstalten; die Berichte darüber müßten sachlich sein oder hätten besser ganz zu entfallen. Die Organisation der Gesangsvereine sollte nach dem Vorbilde der Sokol-Organisation durchgeführt werden. — Der mit großem Beifalle aufgenommene Bericht wird in Druck gelegt und an alle Gesangsvereine versendet werden.

Nach einem Referate des Herrn Dr. Ravnhar wurde die Gauorganisation der Gesangsvereine im Prinzip genehmigt, was die Abänderung einiger Punkte der Verbandsstatuten zur Folge hatte. Der Statutenentwurf der Gauorganisation wurde ohne Wechselrede en bloc als Musterentwurf angenommen und für dessen Zusammenstellung dem Referenten der Dank der Versammlung ausgedrückt.

Die Bestimmung der Zeit und des Ortes der nächsten Hauptversammlung wurde dem Ausschusse überlassen, der Jahresbeitrag wie bisher mit 40 h für jedes ausübende Mitglied festgesetzt.

Er nickte und verließ sie.

Der rote Abendsonnenschein auf der Bühne war längst verglommen. Verschwunden war die Purpurkrönung der Säulen, verschwunden das Flammensplan über dem Palastportal. Dem blauen Himmelsplan entrafte die graue Dämmerung den letzten Glutstehler.

Diener kamen und schlossen die Laden. Künstliches Licht flammte auf.

Der Herzog schritt in seinem Zimmer auf und nieder. Er hatte in diesen letzten Stunden, die zwischen dem gestrigen Gespräch und dem heutigen Abend lagen, sich Klarheit über den Weg verschafft, welchen seine Gefühle ihn zu gehen drängten.

Was er für Lina empfand, war das Bewußtsein der innigsten Seelenharmonie. Auf dieser Grundlage, Schritt für Schritt, entfaltete sich seine Neigung, gleich entfernt von blindem Rausch der Leidenschaft wie von engherzigen Rücksichten.

Von Anerkennung zur Hochachtung, vom Verständnis zur Verehrung, von Freundschaft zur Liebe, nichts Sprunghaftes, noch Loderndes. So war er zu dem Entschlusse gelangt, den der heutige Abend noch zur Ausführung bringen sollte.

Als er die Meldung erhielt, daß alles zum Beginn der Vorstellung vereinigt und gerüstet sei, verließ der Herzog sein Zimmer, um sich zu seiner Schwester zu begeben.

Sie saß, da er eintrat, allein am Schreibtisch, schaute auf und lachte ihn freundlich an.

„Ob ich nicht etwas ahne? Die Witzbach — die unsichtbar gewordene Witzbach! Hier gibt's noch eine Geburtsstagsüberrraschung.“

In den Ausschuss wurden per acclamationem folgende Herren berufen: Dr. Kavnihar. (Präsident), Dr. Kozina (Chormeister), Lehrer Marolt (dessen Stellvertreter), Drazil, Kocmur, Kovak, Kapè, Sebenik, Sturm, Zirkelbach und Dr. Zirovnik (Ausschussmitglieder in Laibach), Cotic in Triest, Kus in Krainburg, Prof. Seidl in Görz, Stangl in St. Michael bei Bleiburg und Zacherl in Luttenberg (Ausschussmitglieder außerhalb Laibach). Rechnungsprüfer sind wie bisher die Herren Golob und Knific. Dem bisherigen Chormeister, Herrn Musikdirektor Hubad, der seine Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten und wegen Übermüdung entschieden abgelehnt hatte, wurde für sein höchst erspriechliches Wirken im Verbands der Dank mit der Erwartung zum Ausdruck gebracht, daß er nach wie vor dem Verbands mit Rat und Tat zur Seite stehen werde.

\* (Stiftspräbende beim f. k. adeligen Fräuleinstifte in Krain.) Bei dem f. k. adeligen Fräuleinstifte in Krain gelangt ein Platz mit dem Jahresbezüge von 630 K zur Besetzung. Nach Artikel V der Statuten des Krainer adeligen Fräuleinstiftes erscheinen zur Erlangung von Stiftspräbenden kompetenzfähig Kandidatinnen, deren Väter dem Krainer landständischen Adel angehören, dann Angehörige von Krainer Familien, welche dem Ritterstande angehören, und Kandidatinnen, deren Eltern um das Land Krain oder durch zehnjährige Dienstleistung im Lande, z. B. als l. f. Räte oder Stabsoffiziere, sich Verdienste erworben haben, vorausgesetzt, daß sie wenigstens dem einfachen Adel angehören, dabei mittellos und mit mehreren Kindern beladen sind. Nach Artikel IV der Statuten ist die Aufnahme in das Fräuleinstift an das Alter von mindestens 15 Jahren gebunden; die Aufzunehmende muß arm, eines guten Rufes und unbescholtene Lebenswandels sein und darf neben der Präbende keine andere Stiftung genießen. — Bewerberinnen um diese Präbende haben die mit den Nachweisen über obige Erfordernisse belegten Gesuche bis zum 20. April bei der f. k. Landesregierung für Krain in Laibach zu überreichen.

— (Genossenschaft der Kleidermacher in Laibach.) Im Hotel „Mirija“ fand gestern vormittags die diesjährige ordentliche Hauptversammlung der Genossenschaft der Kleidermacher, Damenschneiderinnen, Kürschner und Hutmacher in Anwesenheit von 42 Mitgliedern statt. Als Vertreter der Aufsichtsbehörde fungierte Magistratskonzipist Jančigaj. Obmann Jelocnik eröffnete die Versammlung und berichtete sodann über die Tätigkeit der Genossenschaft im abgelaufenen Jahre. Die in der außerordentlichen Genossenschaftsversammlung vom 24. Mai 1908 angenommenen neuen Statuten wurden von der f. k. Landesregierung genehmigt, in Druck gelegt und an die Mitglieder versendet. Die Hilfserversammlung faßte u. a. den Beschluß, vom 1. Jänner 1909 an von ihren Mitgliedern einen jährlichen Beitrag von 1 K einzubehalten; der Beitrag soll von den Meistern in zwei Jahresraten eingehoben und der Hilfsenkasse übergeben werden. Die Genossenschaft war durch ihren Obmann an der Versammlung des Reichsverbandes der Kleidermachergenossenschaften in Wien sowie auch an der Gewerbeausstellung in Prag vertreten. Die Gründung eines Ankaufsvereines sowie die Errichtung einer gemeinsamen Werkstätte wurde angeregt, doch fand die Anregung seitens der Mitglieder bisher nicht das erforderliche Interesse. Die Genossenschaft zählte mit Schluß des abgelaufenen Jahres 80 männliche und 63 weibliche Mitglieder und 56 Lehrlinge. Zu den im Sinne des neuen Gewerbegesetzes abgehaltenen Hilfsenprüfungen hatten sich 12 Lehrlinge angemeldet. Künftighin werden solche Prüfungen viermal im Jahre abgehalten werden. Wie aus dem Rechnungsabschlusse ersichtlich, beliefen sich die Einnahmen der Genossenschaft auf 2631 K 38 h, die Ausgaben auf 589 K 72 h, das Vermögen somit auf 2041 K 66 h. Über Antrag des Rechnungsrevisors Anton Preskar wurde der Rechnungsabschlusse genehmigt und dem Vorstande das Absolutorium erteilt. Zum Obmann der Genossenschaft wurde Schneidermeister Franz Jelocnik, zu dessen Stellvertreter Schneidermeister Josef Globelnik einstimmig wiedergewählt. In den Ausschuss wurden entsendet die Herren Alois Barle, Adalbert Kaffig, Franz Kreč, Johann Magdič und Josef Kojina, in das Schiedsgericht die Herren Franz Kraigher, Anton Krečič und Josef Kojina. Schließlich wurden zu Rechnungsrevisoren bestellt die Herren Primus Cassermann und Anton Preskar. Die Genossenschaftsumlage für das Jahr 1909 wurde mit 1 K für jedes Mitglied festgesetzt. Behufs Gründung eines Unterstützungsfonds sowie einer Dienstvermittlungsstelle wird eine außerordentliche Versammlung einberufen werden, welche sich auch mit der Frage des Beitrittes zum gewerblichen Landesverbande zu beschäftigen haben wird.

— (Das Steigen der Gewässer.) Infolge des Tauwetters sind in den letzten 48 Stunden die Save und die Zeir bei Zwischenwässern um 0.40 Meter über das Normale angewachsen. Der Laibachfluß weist bei Kaltenbrunn einen Stand von 0.90 über dem Normale auf. In den Hauszisternen auf dem Laibacher Felde ist ein reichliches Wasserquantum zu bemerken.

\* (Krankheitsbewegung im Monate Februar.) Im Landespitale in Laibach sind im Monate Jänner 407 kranke Personen, und zwar 202 männliche und 205 weibliche Personen, verblieben. Im Monate Februar

wurden aufgenommen 779, und zwar 432 männliche und 347 weibliche Personen. In Abgang wurden gebracht: als geheilt 180 männliche und 164 weibliche, als gebessert 167 männliche und 123 weibliche, als ungeheilt 10 männliche und 4 weibliche und transferiert wurden 38 männliche und 46 weibliche Personen. — Gestorben sind 16 männliche und 9 weibliche Personen. Mit Ende des Monats Februar verblieben daher noch 223 männliche und 206 weibliche Personen in Behandlung. — Im Kaiser Franz Josef I. Krankenhause in Gurkfeld sind im Monate Jänner 62 kranke Personen, und zwar 29 männliche und 33 weibliche Personen, verblieben. Im Monate Februar wurden aufgenommen 76, und zwar 48 männliche und 28 weibliche Personen. In Abgang wurden gebracht: als geheilt 35 männliche und 26 weibliche, als gebessert 4 männliche und 3 weibliche und als ungeheilt 1 männliche Person. Gestorben sind 2 männliche und 3 weibliche Personen. Mit Ende des Monats Februar verblieben daher noch 35 männliche und 29 weibliche Personen in Behandlung. — r.

— (Eine Dachlawine auf einem elektrischen Motorwagen.) Gestern nachmittags gegen halb 6 Uhr löste sich vom Dache des Gebäudes der Finanzdirektion eine breite Lawine, als eben ein elektrischer Motorwagen daherkam und stürzte mit aller Gewalt auf dessen Dach. Der Motor blieb stehen, setzte aber, als kein Schaden zu konstatieren war, seine Fahrt alsogleich fort. — x.

\* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Laibach Umgebung (59.828 Einwohner) fanden im verfloffenen Jahre 360 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 2432, die der Verstorbenen auf 1517, darunter 685 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 283, von über 70 Jahren 231 Personen. An Tuberkulose starben 295, an Lungenentzündung 82, an Diphtheritis 32, an Scharlach 18, an Masern 10, an Typhus 14, an Keuchhusten 18, durch zufällige tödliche Beschädigung 29, durch Selbstmord 4 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Mord oder Todschlag ereignete sich nicht. — Im politischen Bezirke Adelsberg (41.912 Einwohner) fanden im verfloffenen Jahre 268 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 1583, die der Verstorbenen auf 1049, darunter 404 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 181, von über 70 Jahren 245 Personen. An Tuberkulose starben 146, an Lungenentzündung 80, an Diphtheritis 7, an Scharlach 8, an Masern 6, an Typhus 9, an Keuchhusten 23, durch zufällige tödliche Beschädigung 19, durch Selbstmord 3 und durch Mord und Todschlag 2 Personen, alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. — r.

— (Die Filiale des slovenischen Bienenzüchtervereines in Krainburg) hielt unlängst im Volksschulgebäude zu Primskovo bei Krainburg eine außerordentliche Vollversammlung ab, an der sich die Mitglieder des ungünstigen Wetters wegen nur in geringerer Zahl beteiligten. Der Vereinssekretär, Herr Franz Luzznar, Oberlehrer in Primskovo bei Krainburg, berichtete über die vor kurzem gegründete Bienenzüchtergenossenschaft sowie über deren Verhältnis zum slovenischen Bienenzüchtervereine und zu dessen Filialen. Mitglieder der Bienenzüchtergenossenschaft können nur physische, nicht juristische Personen sein. Jedes Mitglied der Genossenschaft zahlt eine Einlage von 10 K und übernimmt die Haftpflicht für den zwanzigfachen Betrag seiner Einlage, also für 100 K. Die Genossenschaft wird die heimliche Bienenzucht dadurch zu heben und zu fördern suchen, daß sie an die Filialen des Bienenzüchtervereines sogenannte Imkermeister aussenden wird, die Vorträge über die Bienenzucht halten, Bienen ankaufen und dahin arbeiten werden, daß unsere Imker ausschließlich Bienenstöcke mit beweglichen Waben einführen. — Nach beendeter Referate meldeten sich sechs Anwesende zu Mitgliedern der Bienenzüchtergenossenschaft, mehrere andere aber erklärten, dies in Kürze tun zu wollen. — Herr Johann Lampe aus Krainburg hielt einen ausführlichen, fesselnden Vortrag „Über das künstliche Züftern der Bienen“. Der Staat gedenkt, um den Betrieb der Bienenzucht zu heben, zur Züfterung der Bienen an Imker einen steuerfreien Zucker zu herabgeminderten Preisen verabsorgen zu lassen. Man ist noch nicht einig darüber, ob dieser Zucker in kristallinischer oder in flüssiger Form verabreicht werden soll. Dieser Zucker soll vorderhand 50 % Wasser, 50 % Zucker, 0.15 % Paprika und 0.0015 % Methylen enthalten; das Methylen verleiht dem Gemenge eine blaue Farbe und die Paprika einen eigentümlichen Geschmack, dies letztere deswegen, damit diese Zuckerorte gleich erkannt und mit ihr nicht Mißbrauch getrieben werde. Der Vortragende erörterte den Prozeß, den der Zucker durchzumachen hat, bevor er in jenes Stadium gelangt, worin er den Bienen zur Nahrung dienen kann. Ob sich das Züftern mit diesem Zucker als vorteilhaft erweisen werde, darüber besitzt man noch keine Erfahrung; weiters ist die Frage sehr wichtig, von welchem Einflusse dieser Zucker auf den Geschmack des Honigs (wegen des Beigemenges von Paprika) sowie auf dessen Farbe (wegen des Beigemenges von Methylen) sein werde. Man kann nur mit Freuden konstatieren, daß der Staat auf den Gedanken gekommen ist, unseren Imkern durch Verabsorgung eines billigen Zuckers unter die Arme zu greifen. Wenn beispielsweise der österreichische Zucker in England so billig ist, daß damit dorten Schweine gefüttert werden, warum sollte man dann nicht im Inlande den Preis des Zuckers zu dem Zwecke entsprechend herab-

setzen, um so zu ermöglichen, daß sich die österreichischen Imker des billigen Zuckers zum künstlichen Züftern ihrer Bienen bedienen könnten, wodurch der Bienenzucht, diesem so wichtigen Zweige der Volkswirtschaft, ein neuer Aufschwung gegeben würde. — g.

\* (Vom Hundefange zurückgekehrt.) Zwei bei dem hiesigen Wafenmeister bedienstete Knechte kamen diesertage von einem Hundefange zurück, waren aber so ange-trunken, daß einer vom Wagen fiel und überfahren wurde. Er erlitt zum Glück nur einige Hautabschür-fungen im Gesichte. Der zweite neben dem Wagen gehende Knecht bemerkte nicht einmal, daß er seinen Kollegen verloren hatte. Es erschien ein Sicherheits-wachmann, der den Wagen nebst den Knechten auf die Zentralwachtstube dirigieren ließ. So endete der in der Umgebung der Stadt veranstaltete Hundefang.

— (Vom Kinderfuge- und Fürsorgevereine des Gerichtsbezirkes Laibach) ergeht die Einladung zu der am 30. d. M. um halb 6 Uhr nachmittags im Schwur-gerichtsfaale des f. k. Landesgerichtes Laibach stattfindenden diesjährigen ordentlichen Vereinsversammlung. Tagesordnung: 1.) Berichte des Ausschusses und der Rechnungsrevisoren. 2.) Wahl eines Ausschuss-Ersatzmannes und zweier Rechnungsrevisoren. 3.) Allfällige Anträge. — Im Falle der Beschlussunfähigkeit der ein-berufenen Vereinsversammlung findet eine Stunde spä-ter die zweite Vereinsversammlung statt, die ohne Rück-sicht auf die Zahl der Anwesenden beschlußfähig ist.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochen-viehmarkt in Laibach am 10. d. M. wurden 115 Ochsen, 32 Kühe und 7 Kälber aufgetrieben. Die Preise notier-ten bei den Mastochsen 64 bis 70 K, bei den halb-fetten Ochsen 58 bis 64 K und bei den Einstielochsen 54 bis 58 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 28. Februar bis 7. März 77 Ochsen, 4 Kühe und 7 Stiere, weiters 94 Schweine, 139 Kälber, 20 Hammel und Böcke sowie 69 Rige geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Ochse, 4 Schweine, 65 Kälber, 1 Hammel sowie 7 Rige nebst 349 Kilo-gramm Fleisch eingeführt.

## Theater, Kunst und Literatur.

### Konzert der „Glasbena Matica“.

Das gestrige Konzert der „Glasbena Matica“ war von dem schönsten Erfolge begleitet. Das Orchester der slovenischen Philharmonie brachte zu dessen Beginn die Suite „Iveria“ von Hipolitov-Ivanov zum Vortrage, worin altgrusinische Nationalthematika modern behandelt werden. Die Suite setzt mit einem düster-schweremütigen Gefange ein, einem einfachen Thema, das, kunstreich aus-geponnen, fesselnde Modulationen aufweist, aber in-folge seiner Länge etwas einseitig wirkt. Die zweite Abteilung ist auf einem Wiegenliede von ebenfalls schweremütigem Charakter aufgebaut, zeichnet sich durch ihre zu Herzen gehende Innigkeit aus und bietet in breiter Stimmenführung prächtige Klangfarben, während sich die dritte Abteilung, streng rhyth-misch gegliedert, anfangs in abgemessenem Tempo be-wegt, dann aber zu einem tollen, scharf akzentuierten Tanzwirbel mit rauschenden Effekten wird. Dieser Teil wurde vom Orchester mit zwingender Gewalt vor-geführt und entfesselte den reichsten Beifall. Den Be-schluss bildet ein alter Kriegsgefangener mit schöner Melo-dik, der in majestätischer Wucht abschließt, aber trotz seiner orientalischen Eigenartigkeit hier und da wie ein modern europäischer Marsch anmutet. Die Wirkung der Suite war zündend und das Publikum bereitete Herrn Kapellmeister T. L. L. herzliche Ovationen für seine von temperamentvollem Feuer und Schwung getragene großzügige Dirigentenkunst, die das eigenartige Werk mit voller Energie meisterte und zur Geltung brachte.

An die Suite schloß sich das anmutige Lied für Tenor mit Klavierbegleitung „Poslednja noč“ von Viktor Parma, das sich durch leicht dahinfließende Me-lo-dik auszeichnet und von Herrn Ritter von Camma-rotta mit breitem Belcanto vorgetragen wurde. Der gleiche geschätzte Sänger brachte weiters Rajovic' „Serenade“ mit Orchesterbegleitung zum Vortrage, ein gefälliges Werk, das sich streng an den poetisch schönen Text anschließt, diesen charakteristisch ausmalt und gebetartige Andacht mit echter Innigkeit vereinigt. Auch diese beiden Nummern wurden mit reichem Beifalle auf-genommen.

In Cajkovskij's Klavierkonzert mit Orchesterbeglei-tung in B-moll führte sich Fräulein Vida Preles-nik, Zögling des Konservatoriums in Prag, in über-aus vorteilhafter Weise ein. Die junge Dame verfügt über eine weit vorgeschrittene Technik, die vor den großen Schwierigkeiten des Konzertes nicht zurück-zuschrecken braucht; sie erwärmte sich sichtlich während des Vortrages, bekundete geläuterten Geschmack und ver-mochte namentlich ins Andantino schöne, warme Empfin-dung hineinzulegen. Ihr Anschlag ist sicher und rein, entbehrt auch nicht der Kraft, ihre Interpretation be-fundet anerkanntswerte Auffassung. Der unbestrittene Erfolg, den Fräulein Prelesnik bei ihrem ersten Auf-treten errang, bürgt für weitere Erfolge und verheißt eine ehrenvolle künstlerische Laufbahn. Die sympathische Künstlerin erhielt nebst lauten Beifallsbezeugungen drei prächtige Blumensträuße zugeeignet.

Die Schlussnummer des Konzertes bildete der noch-zeit der Erstaufführung in lebhafter Erinnerung ste-hende „Svanda dudak“ von Bendl, worin unter der

energischen Leitung des Herrn Musikdirektors Hubad der gemischte Chor seine bekannten Vorzüge entfaltete, das Orchester Treffliches leistete und die Solokräfte, Herr Ernesto Ritter von Cammarota, Herr Josef Krizaj und Fräulein Paula Bole ihrer Aufgabe erfolgreich gerecht wurden. Die Leistung des Herrn von Cammarota wäre indes durch eine klarere Textausprache sicherlich gehoben worden. Fräulein Bole hat eine sympathisch klingende, helle Sopranstimme, deren Verwendung tüchtige Schulung verrät; ihre Ariette in der vierten Abteilung des Werkes nahm reich das Publikum für sie ein.

Der große Konzertsaal war nahezu ausverkauft. — (Slovenisches Theater.) Havel hat in seinem vieraktigen Drama „Fremde Leute“ (Tujci) eine Art Volksstück mit sozialem Hintergrunde geschrieben, in dem die Tragödie der heimatlosen, also fremden Gemeindefassen in packender Weise, wenn auch mitunter in greller Beleuchtung vorgeführt wird. Das bäuerliche Magnatentum, das sich starr an den Wortlaut des Gesetzes klammert, ohne der Stimme der Billigkeit und des Mitleides zugänglich zu sein, in Verbindung mit Eitelkeit und Eigennutz wird im Gegensatz zum Elend des Dorfproletariats scharf gezeichnet, wobei der Verfasser mit kundiger Hand auf sein Endziel hinsteuert, um darzutun, daß böse Taten der Mitleidslosigkeit doch schließlich von der göttlichen Gerechtigkeit geahndet werden. Die Charakterzeichnung der Hauptpersonen ist zu meist wohlgeraten; sie haben Fleisch und Blut, fußen auf realem Boden und vermögen zu interessieren. Solche Typen sind der allvermögende Dorfbürgermeister, dann der „fremde“ Glaser mit seiner Gattin sowie der arme Teufel, der sich im Besitze seines liliputanischen Anwesens so unendlich glücklich fühlt. — Wird davon abgesehen, daß sich bei der Aufführung hier und da mangelhafte Rollenkenntnis und infolge dessen die Souffleuse stark bemerkbar machte, so kann die Vorstellung als gut bezeichnet werden. Herr Dragutinović spielte den Landbürgermeister, der das Gesetz ohne Erbarmen handhabt, freilich aber hiebei auch selbstsüchtige Zwecke verfolgt, mit vollem Verständnis; namentlich gelang ihm der Schlußakt mit der erschütternden Szene, da er an der Wahre seines erschölenen Sohnes weinend zusammenbricht. Herr Toplak als Glaser gefiel durch seine abgemessene Spiel- und ebensolche Sprechweise, in der die Verbissenheit und der Trotz des ehrlichen, aber unbarmherzig verfolgten kleinen Mannes vibrierte; Herr Ručić als eine Art Müllerl vereinigte sympathische Naivität mit warmer Empfindung; Herr Povich gab einen Gemeinderat mit gutem Humor. Unter den Vertreterinnen der weiblichen Rollen, die übrigens im Stücke spärlich bedacht sind, ist zunächst Frau Bukšekova mit aller Anerkennung zu nennen, denn sie spielte die Gattin des Glasers mit derber Realität, ohne jedoch in Übertreibungen zu verfallen. Frau Dragutinovičeva entledigte sich ihrer episodischen Rolle mit gewohnter Routine. Sonst boten noch die Damen Peršova, Winterova und Danilova nebst den Herren Jličić und Danilo ihr Bestes. Das Zusammenspiel klappte im allgemeinen; die Sitzungen der Gemeindevertretung wurden lebenswahr gespielt. — Störend wirkte in der Übertragung der Anstand, daß sich die Bauern gegenseitig mit „Herr“ anreden, was doch hierzulande nirgends Brauch und Übung ist.

(Deutsche Bühne.) Zugunsten des vielgeplagten Chorpersonales wurde gestern nachmittags die lustige Operette „Frühlingsluft“ aufgeführt. Das Theater war besonders in den Logen und oberen Rängen sehr gut besucht, wobei die Jugend ein stattliches Kontingent an Zuschauern beistellte. Die Stimmung war sonntäglich fröhlich und beifallslustig. — Abends ging zum fünftenmale das Musikdrama „Tiefeland“ von D'Albert in Szene. Der zahlreiche Besuch, die begeisterte Aufnahme war die gleiche wie bei den vorangegangenen Aufführungen und bewies, wie dankbar und empfänglich das Publikum ist, wenn ihm wirklich Gutes geboten wird. Die hohe hinreißende Künstlerkraft des Gastes Herrn Werner drückte wieder der Vorstellung ihr bestechendes Merkmal auf und fand wieder begeisterte Anerkennung. Frau Senberk und Herr Jöchl wurden durch Widmung von Blumen Spenden ausgezeichnet.

(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Morgen geht zum Benefiz des Herrn Kapellmeisters H. Benisek die große Oper „Eugen Onegin“ in drei Akten (sieben Bildern) zum erstenmale in der Saison in Szene. Diese Oper wird Freitag und Sonntag wiederholt werden. — Am Freitag nachmittags wird das biblische Schauspiel „Der ägyptische Josef und seine Brüder“ und am Sonntag nachmittags das klassische Schauspiel „Wilhelm Tell“ von Schiller als Studentenvorstellung gespielt werden. — Das slovenische Dramenpersonale wird in der zweiten Hälfte des Monats April in Görz ein zehntägiges Gastspiel mit zehn verschiedenen Stücken absolvieren.

(Eine Geschichte der Stadt Gills.) In Mr. Rogers Buchhandlung (N. Meyerhoff) in Graz, k. u. k. Hofbuchhändler, wird im Laufe des heurigen Sommers eine Geschichte der Stadt Gills erscheinen, die vom Ursprunge bis auf die Gegenwart auf Grund der Quellen und seitherigen Forschung von Andreas Gubo bearbeitet wurde. Das Werk wird an 400 Seiten Groß- und kleinformatig sowie viele Abbildungen enthalten und höchstens 5 K kosten. Subskriptionsanmeldungen nimmt die genannte Verlagsfirma entgegen.

— („Promet in gostilna.“) Die achte Nummer dieser Fachzeitschrift enthält einen Bericht über die Versammlung der Wintersportvereine in Leoben, je einen Artikel über den Wintersport und über den ersten Gastwirtekurs in Laibach, zwei Literaturberichte und am Schlusse verschiedene Mitteilungen. Der illustrative Teil bringt drei Abbildungen von der Nodelbahn in Wocheiner Feistritz.

Geschäftszeitung.

— (Lieferungsauslieferung bei rumänischen Eisenbahnen.) Interessenten können im Bureau der Handels- und Gewerbestellen in Laibach Informationen über Gepflogenheit bei Lieferungsauslieferung bei den rumänischen Eisenbahnen erhalten.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Balkanfragen.

Paris, 14. März. Der ehemalige Minister Hanotaux spricht sich im „Journal“ entschieden gegen die Einberufung einer Konferenz aus, welche mindestens eine überflüssige Verwicklung bilden würde. Es liege keine allgemeine Frage mehr vor. Die Türkei habe sich mit Österreich-Ungarn verständigt; die Anerkennung Ferdinands von Bulgarien wäre seit dessen Petersburger Reise als angenommene Tatsache anzusehen; die Verhandlungen zwischen Sofia und Konstantinopel seien dem Abschlusse nahe; Serbien habe auf den bedenklichsten Teil seines Programmes verzichtet; es handle sich nunmehr nur noch um Nuancen. Wozu also eine Konferenz, deren erste Wirkung nur die wäre, gleichzeitig alle Schwierigkeiten, in erster Reihe die türkische Frage, aufzurollen. Die Annexion Bosniens und der Herzegovina, welche ohne Europa entschieden wurde, bedarf keiner anderen Sanktion. Die nunmehr der Geschichte angehörige Tatsache, welche im Grunde genommen an und für sich nebensächlich ist, möge so geregelt werden, wie sie entstanden ist, außerhalb öffentlicher Verhandlungen und außerhalb völkerrechtlicher Vereinbarungen.

Belgrad, 14. März. Die serbische Antwort auf die Note des Gesandten Jorgach wird morgen in Wien überreicht werden. Wie verlässlich verlautet, stellt die Antwort unter Hinweis auf die serbische Zirkulardepesche fest, daß die Beziehungen zu Österreich-Ungarn normal seien. Der Handelsvertrag sei seitens Serbiens bereits im Vorjahre gesetzmäßig erledigt worden. Serbien sei bereit, dessen Gültigkeit provisorisch bis zum Ende des Jahres zu verlängern; falls indessen die österreichisch-ungarischen Parlamente den Handelsvertrag ablehnen sollten, so ersuche die serbische Regierung um Bekanntgabe der von den Parlamenten beanstandeten Bestimmungen des Vertrages, weil die serbische Regierung erst auf Grund dieser Bekanntgabe in der Lage wäre zu entscheiden, ob sie in neue Verhandlungen treten könnte.

Zentralamerika.

Mexiko, 13. März. Nach hier eingegangenen Berichten ist der unanfechtbare Beweis erbracht, daß Präsident Zelaya von Nicaragua in dem Bestreben, Costarica in Streitigkeiten zu verwickeln, an der Grenze Forts und Verschanzungen errichtete, die er mit großen Vorräten von Munition versehen ließ. Die Truppen von Nicaragua besetzen die strategisch wichtigen Punkte am San Juan-Fluß und am Ufer des Nicaragua-Sees.

Newyork, 13. März. Die Gesandten von Nicaragua und Salvador haben beide auf eine Anfrage der Associated Press einen Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen den beiden Ländern entschieden in Abrede gestellt.

Lissabon, 13. März. In Murca (Provinz Tragos Montes) überfiel heute ein Volkshaufen das Steueramt, bemächtigte sich der Wertpapiere und steckte das Gebäude in Brand, nachdem den Beamten nahegelegt worden war, das Haus zu räumen. Die Polizei hält die Ordnung aufrecht.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 11. und 12. März. Hoch, Frankfurt, Fischer, Melcher, Neufeld, Reib, Runge, Eisler, Mud, Hörmann, Kfste.; Jacobsohn, Kohn, Schauer, Gabriel, Heigner, Funf, Goldstein, Panlin, Singer, Schwarz, Sparovitz, Maurer, Rochel, Bahner, Hajek, Eisner, Wagner, Anderl, Aste.; Ritter von Metzka; Jalovec, Prof.; Feldbauer, Dir.; Teulus, Restaur.; Weil, Vertreter; Dr. Horičička, Adv.; Ott, Monteur, Wien. — Lubel, Adv., Bräun. — Goldschmied, Bernstein, Kfste., Berlin. — Banocher, Adv., Paris. — Schwarz, Adv.; Hermann f. Frau, Triefst. — Stein, Sonnenstein, Spitz, Adv., Graz. — Swohoda, Dir., Budweis. — Gerec, Adv., Bisee. — Herman, Adv., Batule, Adv., Prag. — Rajmann, Adv., Pilsen. — Wälte, Adv., Nürnberg. — Sutar, Kreuz. — Glücksmann, Kardos, Adv., Schemm, Adv.; Semler, Adv., Budapest. — Seljal, Stojice. — Pobjoj, Reifnig — Voeb, Adv., Frankfurt. — Sever, Kaplan, Seisenberg. — Scagnetti, Baumeister, Gurkfeld. — Pibernil, Adv., Suhor. — Strel, Adv., Rassenfuß. — Trobiati f. Frau, Cormons.

Verstorbene.

Am 11. März. Maria Boršinar, Private, 72 J., Karstädterstraße 16 Marasmus.

Am 12. März. Maria Kocijan, Inwohnerin, 80 J., Untertrainerstraße 25, Marasmus.

Landestheater in Laibach.

96. Vorstellung. Gerader Tag.

Heute Montag den 15. März 1909

Zum erstenmal:

Madame Butterfly.

(Die kleine Frau Schmetterling.)

Tragödie einer Japanerin in drei Akten (nach John L. Long und David Belasco) von L. Illica und G. Giacosa. Deutsch von Alfred Brüggenmann. — Musik von Giacomo Puccini. Anfang um 7/8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Lottoziehungen am 13. März 1909.

Table with 5 columns: Linz, Trieste, and numbers 35, 6, 73, 88, 90 and 30, 77, 79, 17, 52.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 3.5°, Normale 3.1°, vom Sonntag 1.5°, Normale 3.3°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain, Sparkasse 1897. (Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Table with 7 columns: März, Herdbislanz, Beginn des ersten Vorläufers, Beginn des zweiten Vorläufers, Beginn der Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag) in mm, Ende der Aufzeichnungen, Instrument\*.

Laibach:

Table with 7 columns: März, Herdbislanz, Beginn des ersten Vorläufers, Beginn des zweiten Vorläufers, Beginn der Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag) in mm, Ende der Aufzeichnungen, Instrument\*.

Samburg:

Table with 7 columns: März, Herdbislanz, Beginn des ersten Vorläufers, Beginn des zweiten Vorläufers, Beginn der Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag) in mm, Ende der Aufzeichnungen, Instrument\*.

Dofa:

Table with 7 columns: März, Herdbislanz, Beginn des ersten Vorläufers, Beginn des zweiten Vorläufers, Beginn der Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag) in mm, Ende der Aufzeichnungen, Instrument\*.

Sarajevo:

Table with 7 columns: März, Herdbislanz, Beginn des ersten Vorläufers, Beginn des zweiten Vorläufers, Beginn der Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag) in mm, Ende der Aufzeichnungen, Instrument\*.

Wien:

Table with 7 columns: März, Herdbislanz, Beginn des ersten Vorläufers, Beginn des zweiten Vorläufers, Beginn der Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag) in mm, Ende der Aufzeichnungen, Instrument\*.

Bebenberichte: Am 9. März gegen 16 Uhr Erdstoß III. Grades in Messina. — Am 11. März gegen 10 Uhr 35 Min. starke Erschütterung in Cittanova (Reggio di Calabria) mit vorangehendem Getöse, wodurch einiger Schaden verursacht wurde.

Bodennunruhe: Am 14. März am 12. Sekundenpendel und am 7. Sekundenpendel schwach, am 4. Sekundenpendel mäßig stark; heute am 15. ist an allen drei Pendeln eine schwache Abnahme bemerkbar.

\* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Meubert-Ehlers, V = Mikroisograph Bionini, W = Wiebert-Pendel. \*\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt. \*\*\* Die Bodennunruhe wird in eigenen Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter = sehr schwach, von 1 bis 2 Millimeter = schwach, von 2 bis 4 Millimeter = mäßig stark, von 4 bis 7 Millimeter = stark, von 7 bis 10 Millimeter = sehr stark, und über 10 Millimeter = außerordentlich stark. — Allgemeine Bodennunruhe bedeutet gleichzeitig auftretende starke Unruhe an allen Pendeln.

Advertisement for 'Eine redgewandte, fleißige Dame' featuring a woman's portrait and text: 'wird von einer angesehenen österreichischen Frauenzeitschrift als (957) 3-1 Vertreterin für Laibach gesucht, bei dauernder Beschäftigung und festem Gehalt. Anfragen unter „A. 2062“ an Haasenstein & Vogler, A.-G., Wien I.'



V globoki žalosti naznanjamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem prebridko vest o smrti iskreno ljubljene matere, tašče in stare matere, gospe

## Leopoldine Homann

ki je po kratki bolezni, previdena s sv. zakramenti za umirajoče, danes ob 1/4 8. uri zvečer v 70. letu starosti mirno zaspala v Gospodu.

Truplo predrage pokojnice se bode preneslo iz hiše žalosti dne 15. marca ob 4. uri popoldne na tukajšnje pokopališče in tam pokopalo.

Sv. zadušne maše se bodo služile v več cerkvah.

Radovljica, dne 13. marca 1909.

Oton Homann  
trgovec  
dr. Alojzij Homann  
dvorni in sodnijski odvetnik  
Maks Homann  
Josip Homann  
sinovi.

Minka Hrašovec  
hči.  
Izidor Hrašovec  
c. in kr. stotnik  
zet.

Roza Homann roj. Schlimp  
Antonija Homann roj. Schmidt  
sinahi.  
Oton Homann  
Fran Hrašovec  
vnuka.

Venci se vsled želje pokojnice hvaležno odklonijo.



Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Mutter, bezw. Schwiegermutter und Großmutter, Frau

## Leopoldine Homann

heute um 1/4 8 Uhr abends nach kurzem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, in ihrem 70. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wird Montag den 15. März um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause eingeseget und auf dem hiesigen Friedhose beigesezt.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Radmannsdorf, am 13. März 1909.

Otto Homann  
Handelsmann  
Dr. Mojs Homann  
Hof- und Gerichtsadvokat  
Mag Homann  
Josef Homann  
Söhne.

Minka Hrašovec  
Tochter.  
Izidor Hrašovec  
l. u. k. Hauptmann  
Schwiegersohn.

Rosa Homann geb. Schlimp  
Toni Homann geb. Schmidt  
Schwiegertöchter.  
Otto Homann  
Franz Hrašovec  
Enkel.

Im Sinne der Verstorbenen werden Kranspenden dankend abgelehnt.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 13. März 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder', 'Eisenbahn-Schuldverschreibungen', 'Pfundbriefe usw.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Verzinsliche Lose', 'Unverzinsliche Lose', 'Bauten', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, located at Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil.'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 60. Montag den 15. März 1909.

(923) 3-3 Präf. 439 4 a/9. Landesgerichtsratsstelle. Beim k. k. Kreisgerichte Rudolfswert sind eine, eventuell zwei Landesgerichtsratsstellen mit den systemmäßigen Bezügen in Erledigung gekommen.

(950) 3. 1134/9. Rundmachung. In der Männerstrafanstalt Marburg ist die Stelle des Kontrollors mit den Bezügen der 10. Rangklasse zu besetzen.

(941) 3-1 3. 333 B. Sch. R. Konkursauschreibung. An der dreiklassigen Volksschule in Gradowo ist die Oberlehrerstelle definitiv zu besetzen.

(929) 3-2 St. 59 de 1909. Poziv. Podpisana c. kr. notarska zbornica pozivlja s tem vse one, kateri menijo, da smejo na podlagi § 25. notar. reda vsled svoje postavne zastavne pravice plačilo svojih terjatev proti bivšemu c. kr. notarju Jan kotu Globočniku v Metliki iz njegove kavicije zahtevati, da iste oglase tekom šestih mesecev, t. j. najdalje do 30. septembra 1909 pri nji, ker bi se po preteku tega časa drugače brez ozira na njih terjatve izročila njegova kavicija nje lastniku.

(902) 3-3 3. 3587. Rundmachung. Es wird hiemit verlautbart, daß ein Platz der auf Lebenszeit zu verleihenden Invalidenpensionen des Laibacher Frauenvereines im Jahresbetrage von 100 K in Erledigung gekommen ist.

(953) St. 5930. Razglas. C. kr. deželna vlada zaukazala je z odlokom od 5. t. m., št. 5391, da morajo v onih krajih, kjer se je kak pes, na katerem se je uradno konstatovale steklina, klatil, vsi psi do preklica, po noči in po dnevu na verigi privezani biti.

St. 3587. Razglas. S tem se daje na znanje, da se je izpraznilo ustanovno mesto invalidne ustanove društva Ljubljanskih gospa v letnem znesku 100 K. Pravico do tega ustanovnega mesta za celo življenje imajo taki invalidje iz moštva dopolnilnih okrajev kranjskih, ki niso oskrbljeni v kaki invalidnici, in sicer v prvi vrsti invalidje iz vojske 1866. leta, potem, a le za dobo potrebe (revščine), njih vdove in sirote, nadalje invalidje iz vojskinega leta 1859 in z goraj omenjeno omejitvijo njih vdove in sirote, slednjič invalidje iz vojsk leta 1848 in 1849 ter za dobo potrebe (revščine) njih vdove in sirote.

St. 5930. Razglas. C. kr. deželna vlada zaukazala je z odlokom od 5. t. m., št. 5391, da morajo v onih krajih, kjer se je kak pes, na katerem se je uradno konstatovale steklina, klatil, vsi psi do preklica, po noči in po dnevu na verigi privezani biti. Noben pes ne sme torej - izvenzemski lovske in mesarske pse, kadar opravljajo ti svojo službo - dvorišča zapustiti, tudi če ima nagobčnik.

(913) 3-2 3. 5637. Konkursauschreibung. Zwei Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplätze deutscherbländischer Abteilung in der k. k. Theresianischen Akademie in Wien. In der k. k. Theresianischen Akademie in Wien kommen mit Beginn des Studienjahres 1909/1910 zwei Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplätze deutscherbländischer Abteilung zur Vergebung, wozu adelige Jünglinge katholischer Religion, welche das achte Lebensjahr bereits erreicht und das zwölfte Lebensjahr noch nicht überschritten haben, berufen sind. Die Gesuche sind mit der Nachweisung über den erbländischen, bzw. österreichischen Adel, mit dem Taufschein, Impfungsb- und Gesundheitszeugnisse, welche letzteres von einem staatlichen Sanitätsorgane ausgestellt oder doch bestätigt sein muß, dann mit den Schulzeugnissen der letzten zwei Semester zu belegen.